

Eine wuchtige Burg als Wahrzeichen

Die griechische Kulturministerin Méline Mercouri machte den Vorschlag, europäische Städte nach kulturellen Gesichtspunkten auszuwählen und zu präsentieren. Damit sollte das gemeinsame, europäische Erbe betont und mehr Verständnis für das europäische Miteinander geweckt werden. Zusammen mit der EU wollte man kulturelle Aspekte einer Stadt, der Region und des betreffenden Landes in den Vordergrund rücken. Die Idee von Mercouri fand Anklang beim EU-Parlament und wurde 1999 umgesetzt.

Die Initiative „Kulturstadt Europas“ fand seit ihrer kontinuierlichen Fortsetzung. Für 2024 entschied sich Frankreich für die Stadt Montbéliard als Kandidatin. Zwei Ziele verfolgt diese Wahl, auf europäischer Ebene die Vielfalt der Kulturen zu bewahren und zu fördern und die Zugehörigkeit innerhalb eines Kulturraums zu stärken.

Montbéliard liegt im Département Doubs, Region Bourgogne-Franche-Comté, an der sogenannten burgundischen Pforte. Dass die Stadt lange Zeit den deutschen Namen Mömpelgard trug, geht auf die 400 Jahre Zugehörigkeit zum Hause Württemberg zurück. Denn von 1597 bis 1795 regierten Montbéliard die württembergischen Grafen. Damit verbunden waren auch deren Rechte und Bräuche. 1495 wurde Württemberg zum Herzogtum und Montbéliard zum protestantischen Fürstentum ernannt. Das hatte zur Folge, dass einst die französische Grafschaft katholischer Prägung protestantisch wurde. Für Frankreich in der damaligen Zeit nahezu unvorstellbar.

Doch die Herrschaft der Württemberger erwies sich als stabil und wie sich zeigte auch als besonders dauerhaft und kreativ.

Friedrich I., Graf von Württemberg (1557 bis 1608), der einst im Schloss Montbéliard geboren wurde, regierte im Sinne der Aufklärung und Renaissance. Seinem bevorzugten Architekten Heinrich Schickhardt übertrug er ein umfassendes Bauprogramm, das Friedrichs Geburtsstadt deutlich verändern und modernisieren sollte. Da Montbéliard seit 1528 protestantisch war, sollte Schickhardt die noch mittelalterliche Hauptstadt zu einer herzöglichen Residenz im Stil der Renaissance gestalten.

In den Markthallen zeigten sich bereits die neuen Stilelemente des italienischen Stils. Nach zwei Aufenthalt in Italien zog Schickhardt aus Schwaben nach Montbéliard, um seine Aufträge dort zu erfüllen. Der gelernte Schreiner und spätere herzogliche Hofbaumeister führte eine Reihe städtebaulicher Projekte durch. Auch Mühlen, Brücken und ein Thermalbad entstanden nach seinen Plänen.

Obwohl heute einige Bauwerke des Architekten nicht mehr stehen, zählt die Martinskirche (1601 bis 1607), erbaut aus Jurakalk und elssässischem Sandstein als ein ganz



Straße in der Altstadt von Montbéliard im Yorb-Stil und den Türmen als Treppenhäuser. FOTO: MAYRING

besonderes Kirchengebäude. Denn Saint Martin ist die größte und älteste protestantische Kirche in Frankreich. Schickhardt errichtete das Gotteshaus im Baustil der italienischen Renaissance auf dem Grundriss einer antiken Basilika nach Vitruv. Er verwendete Stilelemente der Renaissance wie die symmetrische Anordnung der horizontal gestalteten Fassade mit Gurtgesimsen, abgeflachter Form der Pilaster, Rundfenster und dem gesprengten Giebel über Fenster und Porticus.



Das Schloss der Grafen von Montbéliard.

FOTO: MICHEL JOLY, BFC TOURISME

Der Innenraum ist im protestantischen Stil ein großer, nüchterer Raum ohne religiöse Bilder, Fresken oder Skulpturen. Davon ausgenommen dominiert auf der Empore die große Orgel, die in der evangelischen Liturgie eine bedeutende Rolle spielt. Der Mömpelgarder Flügellaltar (1540) von Heinrich Füllmaurer mit insgesamt 157 bemalten Tafeln ist als Bilderpredigt über das Leben von Jesus Christus in Sprechblasen gestaltet und zählte einst zum Inventar von St. Martin. Als Kriegsbeute landete das Kunstwerk später im Kunsthistorischen Museum Wien. Eine Kopie befindet sich jedoch in Saint Martin.

Die Buranlage wurde im Stil der Renaissance erweitert

Die Residenz von Montbéliard, errichtet auf einer hohen Buranlage, die bis auf das 10. Jahrhundert zurückgeht, wurde von Heinrich Schickardt im Stil der Renaissance erweitert. Geblieben sind die markanten Rundtürme namens Henriette und Frederic, die einst als Wehrtürme dienten. Bei den Fassaden der gräflichen Residenz (Logis de Gentilhomme) folgte Schickhardt ebenfalls dem Vorbild der Renaissance. Horizontale Fassadengliederung mit antikem Giebelreieck und als Abschlussform des Satteldachs ein geschweiften Giebel.

Als geschickter Techniker konstruierte der Architekt auch eine Hydraulikmaschine, die das Schloss mit Wasser versorgte und heute noch in Form von Brunnen und Schächten erhalten ist. Die ehemalige Residenz der Regenten von Württemberg beherbergt seit 1960 eine archäologische, naturkundliche Sammlung sowie eine Kunstsammlung. Historisches Mobiliar, Kunstwerke und Gegenstände aus dem 15. Jahrhundert sind ebenfalls zu sehen.

Eine architektonische Besonderheit in Montbéliard ist die „Yorb“. Das sind schmale, breite Reithäuser, aus deren Dachgiebel meist ein mächtiger Turm hervor-

ragt. Er enthält in seinem Inneren platzsparend den Treppenaufgang für mehrere Häuser. Denn je nach Grundrissfläche wurden damals die Steuern bemessen.

Die protestantische Familie Peugeot, seit dem 15. Jahrhundert in Montbéliard ansässig, war bekannt für die Verarbeitung von Stahl, Walzeisen, Sägeblättern und Werkzeuge für das Handwerk. Mit Beginn der Serienproduktion von Automobilen (1891) engagierte sich Peugeot in der Produktion von Fahrzeugen. Aber auch Kaffee- und Pfeffermühlen und vor allem

Fahrräder gehören noch heute zur Produktliste.

Kommt man aus dem Bahnhof in Montbéliard so fällt einem das außergewöhnliche Gebäude der Firma Peugeot ins Auge. Der neoklassizistische Stil im unteren Bereich wird von einem neugotischen Kuppelturm mit Fialen ähnlicher Spitze kombiniert. Das Bauwerk entstand 1909. Heute zählt es zu den historischen Gebäuden von Montbéliard.

Nach der Französischen Revolution kam Montbéliard 1795 wieder zu Frankreich. Also wechselte

auch die Religion und es entstanden statt der protestantischen, erneut katholische Kirchen. Als Kulturerbe des 20. Jahrhunderts ausgezeichnet, präsentiert sich zum Beispiel die Kirche Sacré-Coeur im Arbeiterviertel Audincourt, das sich aufgrund des Unternehmens Peugeot zu einem Industriezentrum entwickelt hatte.

In Kooperation mit den Bürgern der Stadt wurde von 1949 bis 1951 die Kirche Sacré Cour erbaut. Die rechteckige Saalkirche mit einem halbkreisförmigen Altarbereich schmückt ein Fensterfries aus

Glasmalerei, geschaffen von Fernand Léger. Der berühmte Künstler der Moderne lässt den Eindruck eines Gesamttraums entstehen. Die kontrastierenden Farben, Rot, Blau und Gelb erhöhen den plastischen Eindruck der Räumlichkeit und betonen das religiöse Programm der Kirche. Noch heute prägt das württembergische Erbe die Stadt und die Region. Die enge Verbundenheit beider Länder beweist die Städtepartnerschaft zwischen Montbéliard und Ludwigsburg, die 1950 geschlossen wurde. > EVA-MARIA MAYRING



Die Markthallen von Montbéliard, der Tempel Saint Martin und der Firmensitz von Peugeot.



FOTOS: ALAIN DOIRE, BFC TOURISME/MAYRING (2)